

Genossenschaftliche Volksbildungsgruppen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **18 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Genossenschaftliche Volksbildungsgruppen

Der Leiter eines schon seit sieben Jahren bestehenden Studienzirkels, der sein Tätigkeitsgebiet etwas weiter ausdehnen möchte, macht den Vorschlag der Gründung von *genossenschaftlichen Volksbildungsgruppen*, um damit das Interesse der Teilnehmer wachzuhalten und den Kreis derselben noch zu vergrößern. Er verläßt damit wohl in entscheidenden Punkten Aufgabe und Methode der Studienzirkel, die von der gegenseitigen Aussprache im *kleinen Kreis* leben und bei der Fülle des Gebotenen stets genügend Diskussionsstoff haben sollten. Immerhin sei die Anregung zur Diskussion gestellt. Der Verfasser schreibt u. a.:

«Nachdem die Studienzirkelbewegung an manchen Orten schon stark Fuß gefaßt hat und zur ständigen Einrichtung geworden ist, dürfte wohl nachfolgende Überlegung beachtenswert und eingehender Diskussion würdig sein. Der Verfasser dieses Artikels ist, nachdem er während sieben Winterepochen einen Studienzirkel geleitet hat, zur Ansicht gelangt, daß sich bei den Teilnehmern in gewisser Hinsicht eine Sättigung bemerkbar macht. Begreiflich erscheint dies dann, wenn ein seit langem bestehender Zirkel Teilnehmer aufweist, die von Anfang an mitmachten. Es gibt bestimmte Wege, um diese Erscheinung zu überbrücken. Vor allem besteht für einen Leiter die Möglichkeit, frische Teilnehmer zusammenzurufen und mit diesen eines der bisherigen sieben Programme durchzunehmen. Der eine oder der andere Teilnehmer des früheren Zirkels wird die Repetition eines vor Jahren behandelten Themas gerne von neuem in Angriff nehmen helfen oder, was noch begrüßenswerter erscheint, selbst Leute sammeln und einem neuen Zirkel einverleiben, dessen Leitung er übernimmt.

Wie aber gehen wir vor, wenn die Teilnehmer die Diskussionen über das Wesen und Wirken der Genossenschaft als erschöpft betrachten? Selbstverständlich wird die Genossenschaftsbewegung immer wieder in der Lage sein, neue Probleme zur Diskussion zu stellen, sofern sie selbst lebendig bleibt und ihrerseits allen wirtschaftlichen Geschehnissen folgt und sich ihnen in zeitgemäßer Art anpaßt. Darum ist das neue Programm sehr zu begrüßen, das ‚die Aufgaben des Genossenschaftswesens in der Wirtschaft von morgen‘ behandeln wird.

Nun aber die Kernfrage des hier aufgeworfenen Problems. Es gibt Teilnehmer, die den bisherigen Kreis eines Studienzirkels als überholt erachten und ihn sprengen möchten. Sei es aus dem einfachen Grunde, trotz treuem Zugehörigkeitsbewußtsein zur Genossenschaft das Nurgenossenschaftliche abzulegen oder auch den Modus der regelmäßigen Zusammenkünfte in einer andern Form zu finden. Der Verfasser hat diesem Wunsche Rechnung getragen, und zwar aus zwei Gründen. Erstens, um eine Ermüdung und ein Wegbleiben der Teilnehmer zu überbrücken, und zweitens, um selbst innerhalb eines neuen Aufgabengebietes auf andere Art zu wirken. Der Beweggrund war aber in erster Linie der, aus den Studienzirkeln müßte mit den Jahren wahre Volksbildung hervorgehen, die in ihrer Tätigkeit auch auf andere Gebiete übergreife.

Es hat sich dann mit den bisherigen Teilnehmern als treue Gefolgschaft und mit der Begrüßung der gesamten Mitgliedschaft des örtlichen Konsumvereins eine *Volksbildungsgruppe* gebildet, die seit vergangenem Frühling Zusammenkünfte arrangierte, die auf den Gebieten der Malerei und der Musik unter Mitwirkung entsprechender Künstler zu einem schönen Anfangserfolg geführt haben. Weitere Veranstaltungen ähnlicher Art werden künftighin in unregelmäßigen Zeitabständen veranstaltet. Bei richtiger Handhabung und glücklicher Wahl der Leitung solcher Abende oder Führungen sind die Spesen überaus gering und werden von einer weitsichtigen Verwaltung bestimmt ohne Widerstand übernommen werden können. Die Erfahrung, soweit heute schon von einer solchen gesprochen werden kann, hat ergeben, daß die Teilnehmer im höchsten Maß befriedigt wurden und ihrer Freude über die Entwicklung eines Studienzirkels Ausdruck gegeben haben. Zudem konnte der Kreis bedeutend erweitert werden. Wenn die örtliche Genossenschaft dieser Entwicklung sympathisch gegenübersteht, Lokale zur Verfügung stellt und nicht zuletzt ihr auch einen genossenschaftlichen Anstrich zu geben vermag, dann wird eine solche ‚genossenschaftliche Volksbildungsgruppe‘ ohne weiteres genossenschaftliche Propaganda leisten.»

«Schweiz. Konsumverein.»

VON MIETERN — FÜR DIE MIETER

Der genossenschaftlichen Verbundenheit zu dienen

An einem der letzten Samstagnachmittage trafen wir uns bei der Tramendstation Wollishofen. Jeder der anfahrenden Wagen brachte wieder einen Trupp Männer, die zu uns gehörten — bis wir unserer mehr als 30 beieinander waren.

Und vom Entlisberg herunter und aus dem Sihltal kamen andere, uns freundlich zu begrüßen. Sie brachten gleich ein großes Paket Co-op-Stumpen mit, sie zum Willkommen zu verteilen. Da konnte auch der eingefleischte Brissagoraucher nicht